

Jazz mit viel Kopf und Herz beim Pfingstseminar

Zu Gast im Café Hahn: „Philip Catherine Trio“ und Gäste auf der Bühne – Viel Abwechslung, aber immer wunderbare Musik

KOBLENZ. Jazzfestivals werden zurzeit wieder besser besucht, Plattenfirmen machen den Jazz jünger und bringen ihn in die Charts. Auch Jazzfreunde in Koblenz und Umgebung kommen verstärkt auf ihre Kosten. Erst der Bundeswettbewerb „Jugend jazzt“, nun im Rahmen des 13. „Internationalen Pfingstseminars – Koblenz Guitar Festival“ das „Philip Catherine Trio“ im Café Hahn.

Nachdem schon Sigi Busch und Michael Küttner wegen „Jugend jazzt“ in Koblenz waren, eröffnet der Belgier Catherine zusammen mit Frank Haunschild den Abend. Der diplomierte Jazzgitarrist zeigt, dass er sein Standardwerk „Die neue Harmonielehre“ auch verinnerlicht hat. Eine exquisite Version von Dave Brubecks „In your own sweet Way“ sorgt für Frühlingsgefühle im Dauerregen. Beim dritten Stück, Ralph Towners „Tramonto“, greift Catherine das erste Mal zum Handtuch. Der Mann ist mit Leib und Seele dabei: mal sitzend, mal stehend, mit dem Oberkörper hin und her schaukelnd, flachsend, feixend. Eine feurige Version von Antonio Carlos Jobims „Wave“ begeistert das Publikum. „Und dieses Stück hat Philip erst gestern gelernt“, erzählt Haunschild.

„Postman“ hatte es eilig

Wenn's denn stimmt: Catherine spielt hier wie auch in den Eigenkompositionen eine Gitarre, die sich nicht entscheiden will zwischen der jazzigen und der melodiosen Seite und doch immer wieder wunderbare Musik produziert. Richtig zur Sache kann es aber natürlich erst zusammen mit Bass und Schlagzeug gehen. „Give a warm Welcome to the Pat Metheny Trio“, scherzt Haunschild. Fängt „Pink Circus“ noch etwas verhalten an, beschwingt, weich und warm, hat es der „Postman“ ganz schön eilig. Mit einer sehr starken, fantastisch eingespielten Rhythmussektion im Rücken ist der Briefträger flott unterwegs.

Philipp Aerts am Bass und Mimi Verderame am Schlagzeug sorgen für Druck, ohne das Subtile zu vernachlässigen. Die Band ist homogen, in ständigem musikalischen Dialog untereinander und trotzdem mit ungeheurer Leichtigkeit ausgestattet. Philip Catherine lässt Melodie und Technik von Django Reinhardt sowie den Jazzrock der 70er-Jahre in seinen Stil einfließen. Melodischer Aufbau, hoch gefühlvolle, abwechslungsreich konstruierte Soli, unterstützt durch perfekten Swing, das ist Jazz mit Kopf und Herz. Auch beim etwas schwermütigeren „Letter from my Mother“ schaut der Groove jederzeit um die Ecke.



Sie verstanden sich auf der Bühne blendend: Frank Haunschild (links) und Philip Catherine beim Konzert im Rahmen des Pfingstseminars im Café Hahn. ■ Foto: Godehard Juraschek

Die „Dritte Hälfte“ furios

Dann „die dritte Hälfte“ wie Frank Haunschild es beschreibt, nun wird zu viert musiziert. Mit einem Paukenschlag geht es los. Das entrückt-meditative „Pourquoi“ von Philip Catherine mündet in einen munter groovenden Jazzstandard und bildet auch wieder den Schluss. Wunderbar. Bei John Scofields „Keep Me in Mind“ gibt es dann noch einmal Gelegenheit zum Austoben. Stark beklatschte Soli reihum.

Stark beklatscht werden auch die Organisatorinnen des Pfingstseminars, die der Leiter Georg Schmitz ehrt. Ein sehr angemessener Rahmen. **Manfred Nitsche**

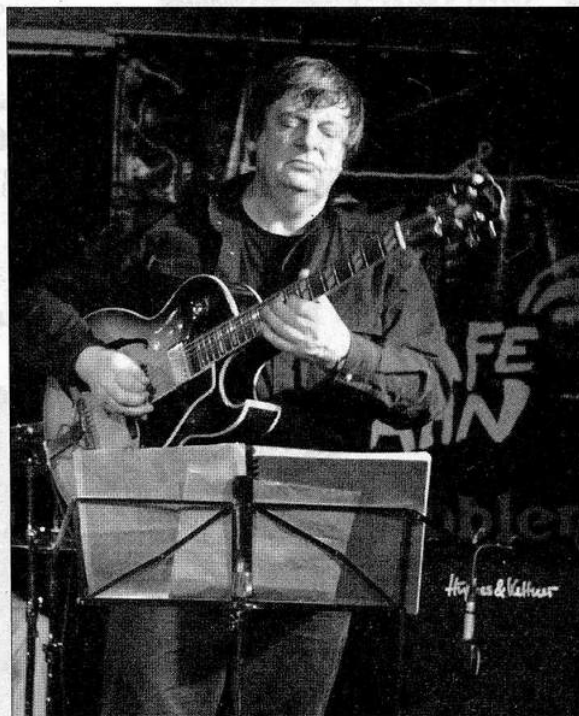
Von der puren Ausgelassenheit des Jazz

Catherine, Haunschild, Plümer und Copeland boten Spitzen-Performance im Café Hahn

KOBLENZ. Eine Elite der Künstler gibt sich beim Internationalen Pfingstseminar Koblenz (IPS) – in diesem Jahr wohl das wichtigste Ereignis der Gitarristik – ein Stelldichlein. Spürbar wird es auch an den Besucherzahlen der Konzerte. Am Pfingstsonntagabend ist auch das Café Hahn nahezu überfüllt.

Auf Einladung von IPS und dem Jazzclub zeigen vier Musiker einmal mehr, dass Jazz von „jazzy“ kommt und Spaß bedeutet: Deutschlands Spitzenjazzler Frank Haunschild (Gitarre) hat seinen Freund Philip Catherine dabei, den Ausnahmegitarristen, der seit den 60er Jahren aus der europäischen Jazzszene nicht mehr wegzudenken ist und unter anderem 1998 in Paris den „Django d'Or“ als „Best European Artist“ erhielt.

Haunschild und Catherine, dazu Gunnar Plümer, Bass, und Keith Copeland, drums, entfachen auf der Bühne des Hahn pure Ausgelassenheit. Mit der Haunschild-Nummer „Minor Blue“ treffen sie im akzentuierten Zusammenspiel und beherzten Soli gleich zu Beginn die Jazzseele der Zu-



Grandios und selbstvergessen wie in Trance spielend: Philip Catherine im Café Hahn. ■ Foto: Godehard Juraschek

hörer. Die vier spielen miteinander, spielen sich Versatzstücke wie Ping-Pong-Bälle zu und zaubern Musik, die ein-

fach lebt vom großen Reichtum an Ideen und virtuoser Musizierkunst.

Da harmonieren nicht nur die Harmonien. Scofiolds „Keep me in mind“ lässt Catherine den Latino-Rhythmus mittanzen, und seinen gleißenden Riffs verfällt er selbst so sehr, dass er sie mitsingt. Freude kommt auf, wenn Haunschild lächelnd spürt, wie kreativ Catherine die Overdubs über grandiose Akkordik legt. Ein Blick Catherine genügt, um punktgenaue Breaks zu setzen, nach denen Gunnar Plümer seinem Bass saitenweise Tongeschichten entlockt und Keith Copeland in die Beine gehende Rhythmik entwickelt.

Balladiös trifft „Summer night“ die tiefsten Empfindungen. „Be witched“ gerät unter Catherines Händen zu Seelenmusik. Und „Rain in Holiday“ ist Haunschilds grandiose klangmalerische Jazzantwort auf den „Walk through the Black Forest“. Mehr als das, mehr als diese vier Musiker, mehr als Haunschild und Catherine kann ein Jazzkonzert nicht bieten. Einfach super. **Bernhard Wibben**